Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 12 (1934)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 19. Oktober 1934 Preis 50 Rappen XII. Jahrgang — Nr. 10

Der Bärenspiegel

Deutschland in Gefahr!

Der Bärenspiegel im Reich beschlagnahmt

„Höret uf, Gyele, mit Chutzele,
i cha bau nümm vor Lache ...!"

Zeichnung von Fred Bieri

Beschlagnahmt und verboten . . . !

Blasius an Joseph

ER hat uns jetzt verboten
in SEINEM teutschen Grimm,
wir klopften IHM die Pfoten
und das war wohl zu schlimm!

Die Wahrheit zu ertragen,
das ist nicht SEINE Art,
in Pressefreiheitsfragen
fühlt ER ja — ach! — so zart . . .

Des „Bärenspiegels" Bilder,
die waren IHM geweiht,
ER wurde wild und wilder,
weil wir IHN konterfeit.

Wir zeigten auch den Göring
in Uniformenwut,
gar schröcklich schwoll Empöring
ihm drob ins ar'sche Blut!

Wir brachten selbst Herrn Hitler
mit „Kleiner Mann, was nun?",
bewiesen als Betitler
kein gleichgeschaltet Tun — —

Jetzt hat man uns beschlagnahmt
in jeder braunen Beitz,
weil wir IHN leicht beschlagrahmt,
schlägt ER das Hakenkreuz.

Das Spieglein unsres Mutzen,
das fällt ihm auf den Nerv,
wir fahren fort, zu trutzen:
Heil Wilhelm Tell! Der Verf.

Es war einmal

Es war einmal ein Dorf.

In diesem Dorf gab es ein Dorftheater.

Das Dorftheater hatte einen Direktor und das übliche Personal.

Seit Jahr und Tag brachte es vortreffliche Bühnenwerke in ausgezeichneter Besetzung heraus.

Aber die Dorfbewohner nahmen recht wenig Notiz davon.

So dass das Dorftheater trotz seiner Qualität stetsfort Defizite machte.

Die Dorfbewohner kümmerten sich wenig darum.

Ihr Interesse galt anderen Dingen.

Es gab nämlich in diesem Dorf eine Reihe von Dorfkinos.

So ungefähr sieben an der Zahl.

Der Dorftheaterdirektor war sehr schlecht auf die Dorfkinodirektoren zu sprechen.

Die Dorfkinodirektoren rieben sich die Hände.

Sie sagten, der Dorftheaterdirektor sei selber schuld am miesen Geschäftgang seines Institutes, weil er seine Branche schlecht verstünde.

Der Dorftheaterdirektor ergrimmte noch mehr und sprach:

„So versuchen Sie es doch mal mit uns! Uebernehmen Sie unser Dorftheater für einige Tage!"

Der gerissenste der Dorfkinodirektoren lächelte ein wenig und sprach:

„Aber gerne. Einverstanden!"

Und es ward vereinbart, dass der Dorfkinodirektor am Dorftheater vier Tage hintereinander klassische Stücke geben solle.

Wenn dabei das Haus nicht jedesmal zum Bersten voll sein würde, sei er, der Dorfkinodirektor, ein Trottel, ein Vollidiot usf. usf.

Der Dorfkinodirektor trat sein neues Amt an.

Am ersten Abend gab er **„Don Carlos"**.

Im „Anzeiger für das Dorf X" erschienen ganzseitige Inserate:

Blutschande!

Das Stück der 100 Sensationen!
Atemlose Spannung!
Beispiellose Starbesetzung!

Erster Akt.
Die eigene Mutter als Geliebte.

Zweiter Akt.
Wie sag ichs meinem König?

Dritter Akt.
Der Meuchelmord im Kerker.

Vierter Akt.
Die letzte Maske fällt...

Am zweiten Abend ging **„Figaros Hochzeit"** in Szene. Im „Anzeiger für das Dorf X" erschienen zweiseitige Inserate:

Ehebruch um Mitternacht!

Ein Bombenschlager!
Eine ganz tolle Sache!
Der Leidensweg einer unverstandenen Frau.

Erster Akt.
Der Heiratsschwindler.

Zweiter Akt.
Ein Mann in Frauenkleidern...

Dritter Akt.
Das entführte Baby.

Vierter Akt.
Die Ohrfeige im Vollmond.

Am dritten Abend ward **„Wilhelm Tell"** angesetzt.

Im „Anzeiger für das Dorf X" erschienen dreiseitige Inserate:

Der verhinderte Kindsraub

Ein wuchtiges Kriminal-Drama!
Erschütternde Einblicke in das Leben eines Apfelhändlers!
Nur für Erwachsene! In Haiti konfisziert!

Erster Akt.
Das gesühnte Sittlichkeitsverbrechen.

Zweiter Akt.
Die Gangsterfahrt im U.-Boot nach der Verschwörerwiese.

Dritter Akt.
Die lebende Zielscheibe.

Vierter Akt.
Der Weltmeister im Weitsprung.

Am vierten Abend erschien auf dem Spielplan **„Die Bohème"**. Sie ward wie folgt angekündigt:

Ich hust' mir was...

Der Lustspielschlager der Saison!
Nicht endenwollende Heiterkeit!
Entfesselte Lachstürme!

Erster Akt.
Ich hab mein Schlüsselchen verloren...

Zweiter Akt.
Komm mit dem Rosa-Häubchen in unser Liebesläubchen.

Dritter Akt.
Dein Herz, das ist so kalt wie Schnee, mein Schatz!

Vierter Akt.
Mein Mädel, ist denn das dein Bett?

Vier Abende nacheinander war das Dorftheater bis auf den allerletzten Platz ausverkauft.

Aber so etwas ist eben bloss in einem Dorf möglich.

In einer Stadt ist das Publikum ganz anders.

Ganz, vollständig ganz anders.

In Bern zum Beispiel.... Mimi

Divisionsmanöver

Es war Mitte September.
Zur Zeit der Divisionsmanöver.
Das Wetter war gerade sehr mies.
Es goss Bindfäden.
Es war nass und kalt.
Es war einfach scheusslich.
Der Herr Leutnant zieht eine Flasche hervor, mit gelblichem Inhalt, und trinkt in grossen Zügen.
Der Herr Major schaut zu.
Mit sehnsüchtigen Blicken.
Er denkt sich:
„Sollte der Leutnant, dieser Sackermenter, hier am Ende — — die verdächtige gelbliche Flüssigkeit —"
Der Leutnant frägt:
„Gestatten Herr Major, dass ich Ihnen etwas kalten Tee anbiete?"
Der Major blinzelt verständnisinnig, nickt dankend und nimmt einen zümpftigen Zug.
Dann spuckt er das Zeug gleich wieder raus: „Pfui Teufel, das ist ja wirklich kalter Tee!"

Des Lateinprofessors Romreise

„Wundervoll, Amalie, wenn aus diesen Ruinen jetzt plötzlich Cicero oder Cäsar hervorträte und ich euch mit einander bekannt machen könnte!"

Lieber Spiegel!

Lateinunterricht im Gymnasium.
Der Lehrer ist wild.
Die dritte Konjugation will und will einfach nicht sitzen.
Er droht:
„Also wer morgen die Sache nicht kann, vorwärts und rückwärts, muss nachsitzen!"
Am nächsten Tag geht alles am Schnürchen.
Der Erstgefragte schnurrt herunter:
„cado — cadis — cadit — cadimus — caditis — cadunt."
„Gut. Der Nächste. Rückwärts."
„odac — sidac — tidac — sumidac — sitidac — tnudac."
Und die ganze Klasse hatte — merkwürdigerweise — diesen eigenartigen Begriff des Rückwärts-Aufsagens...

Mimi

In der Aufregung

In einer Kaserne ist Inspektion durch ein ganz, ganz hohes Tier angesagt.
Begreiflich, dass jedermann vor Lampenfieber zittert.
Der Herr Oberst will im letzten Moment noch schnell alles übersehen, um sicher zu sein, dass jedes Ding klappt.
Also steigt er auch zur Küche hinab.
Und frägt:
„Was gits hüt zum Aesse?"
Worauf der hochrot aufgeregte Kuchitiger ihm zubrüllt:
„Suuri Oberschte mit Nierli, Herr Maccaroni!!"

P. Otz-Tonder

Genial

„So, eine Richtung hätte ich nun. Jetzt brauch ich bloss noch das Komponieren zu lernen!"

Das Obstrekordjahr 1934

oder

Die missverstandene Göttin Ceres

Zeichnung von Chemp

O Ceres, Göttin, dein Gewimmer,
Das rührt von derber Menschenhand:
Was willst, antikes Frauenzimmer,
Du heute auch im Bernerland — !?

Du warst den Bauern viel zu fleissig,
Sie fluchen dem nun, das du lobst;
Im Jahre neunzehnvierunddreissig
Ersaufen sie ja fast im Obst . . .

Dein Segen wollte uns beglücken
In echt antiker Fruchtbarkeit,
Jetzt heisst's, du willst — die Preise drücken!!
Beim Chrigu bist du abverheit . . .

Die „Witterung"

Eröffnung der Jagdzeit.
Am Stammtisch treffen sich am Abend ein paar Jäger.
Sie rühmen die Heldentaten ihrer Hunde.
Einer erzählt:
„Also ich band das Tier bei einem Bauernhaus fest. Nach drei Stunden hielt es der Hund nicht mehr aus, zerriss die Leine und folgte meiner Fährte, bis er mich gefunden hatte. Was sagst du dazu?"
„Du solltest dringend ein Bad nehmen..."

Kindergesellschaft

„Fräulein Käsgeruch, sind Sie eigentlich mit dem Warenhaus Käsgeruch verwandt?"
„Allerdings. Aber das Warenhaus ist bloss die jüdische Linie unserer Familie."

Lieber Spiegel!

Meine Frau erwartet demnächst Familienzuwachs.
Bei dieser Gelegenheit erhält sie von der Schneiderin eine Rechnung, worin steht:
„Ein gesegnetes Abendkleid Fr. 120.—"

Dr. M. Z.

Im Künstlercafé

„An was komponieren Sie momentan?"
„Etwas ganz Grandioses. Ich vertone das Adressbuch zu einem Oratorium."

Moderne Kleinwohnungen

„Haben Sie schon eine Tapete für Ihre neue Wohnung ausgesucht, Frau Bumm?"
„Ach nein, wir haben sowieso schon zu wenig Platz."

Die Reorganisation der S. B. B.

Die S. B. B. stehen vor grossen Umbauplänen.

Den Anstoss hiezu soll ein Kondukteur gegeben haben.

Er ertappte nämlich in einem sonst leeren Abteil ein Paar beim Küssen.

In dienstlichem Ton forderte er es auf, sich anständig aufzuführen.

Der Mann wurde daraufhin entlassen.

Was dem einen Recht ist, ist dem andern billig:

Wenn die S. B. B. es gestatten, dass Eheleute, die gut miteinander auskommen, sich in der Eisenbahn küssen, dann müssen sie auch erlauben, dass Eheleute, die nicht gut miteinander auskommen, sich in der Eisenbahn verprügeln.

Indes liegt hiebei bloss die Gefahr, dass dann alle Leute, die sich in der Eisenbahn verprügeln, sich als Eheleute ausgeben wollen.

Die S. B. B. planen nun, getreu dem Wunsche nach dem Dienst am Kunden, als Novitäten einzuführen:

Abteile für Küsser und Prügler,

Abteile für Nichtküsser und Nichtprügler.

Die erstgenannten Abteile dürfen bloss von Leuten bestiegen werden, die nachweisen können, dass sie verheiratet sind, und zwar miteinander.

Pips

Kleines Gespräch

„Was ist denn Ihr Freund, den Sie mir vorgestellt haben, von Beruf? Er schaut ja so niedergeschlagen und traurig aus."

„Komiker."

Amerikanisches

Die Presse meldet, dass ein amerikanischer Finanzmagnat beabsichtige, die Akropolis in Athen zu kaufen.

Wir sind in der Lage, unsere Leser noch über einige andere diesbezügliche Punkte aufzuklären.

Der amerikanische Multimilliardär wälzt weitere Pläne in seinem Riesenkopf.

Er beabsichtigt, den Golfstrom zu kaufen und ihn durch Röhren in sein Badezimmer sich ergiessen zu lassen.

Er will den Nordpol abbrechen und in seinen Kellereien aufmontieren lassen, damit er seine Weine stets gut kühlen kann.

Das berühmte Echo von den Pilatuswänden soll nach New-York geschafft und dort im Kinderzimmer zur Belustigung seiner Kleinen aufgebaut werden.

Den Vesuv lässt er nach Amerika hinüber transportieren und in seinem Herrenzimmer als Zigarettenanzünder funktionieren.

Und schliesslich soll er gesinnt sein, den Aequator zu erstehen, um ihn der amerikanischen Schönheitskönigin als Stirnreifen zu verehren.

Jäso

Lieber Spiegel!

Im Tram.

Zwei kleine Buben steigen ein.

Dreckig sind sie, über und über.

Was aber das Schlimmste ist:

Ihre Nasen rinnen bloss so!

Eine hochwohlanständige Dame sitzt im Wagen.

Sie mustert die beiden Kleinen aufmerksam.

Mit wachsender Entrüstung.

Schliesslich kann sie nicht mehr an sich halten.

Sie frägt einen der Buben:

„Los emal, heit dir kes Nastüechli?"

Worauf es zurücktönt, so laut, dass es der ganze Wagen bequem hören kann:

„Wowou, aber mir pumpe-n-echs nid!"

OHA

Schularbeiten

Gustav, unser Fünfzehnjähriger, ist in der Schule über gewisse entscheidende Angelegenheiten im menschlichen Leben aufgeklärt worden.

Zufällig treffe ich ihn gestern gegen Abend in der englischen Anlage.

Er stund dort in unverkennbarer Nähe bei einem Backfischchen und war emsig damit beschäftigt, Zärtlichkeiten mit ihr auszutauschen.

Wie ich ihn entrüstet zur Rede stelle, meint er: „Bitte sehr, i m a c h e S c h u l u f g a b e l"

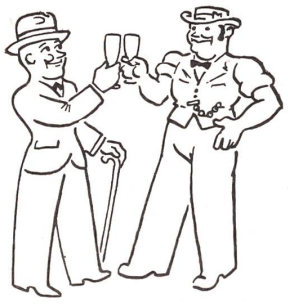
Dr. M. Z.

«Bonitas»
Schuh-Feinsohlerei, Bern
Telephon 34824
Thunstr. 20, Lorrainestr. 19
Postsendungen franko retour
Damensohlen mit Absätzen Fr. 4.80
Herrensohlen mit Absätzen Fr. 6.80
genäht, ohne Aufschlag, feine Ausführung, erstklassiges Leder. Botendienst i. Stadtrayon.

„Weber-Stumpen sind einzigartig!"

Die 15 Spezialplättli à Fr. 2.–
zum Beispiel:
Jäger-Plättli
RESTAURANT BÄRENSTUBE
HOTEL BÄREN BERN

Stadt und Land



zum Aperitif ein
Martinazzi
Das echte Schweizer Bitter
Fabrik Aarberg

Café Barcelona, Aarbergergasse 19, Bern
Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestrion (einzig in Bern). Inh. J. Romagosa

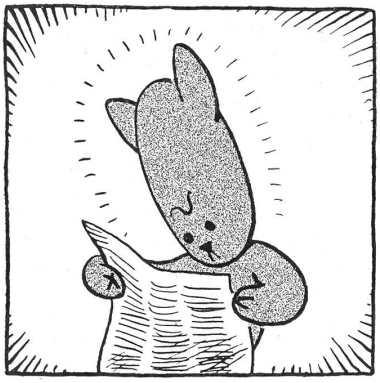
EIN DUNKLER PUNKT
über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Fruchtabtreibung zu allen Zeiten, in allen Ländern, bei allen Völkern. Brosch. Fr. 10.– geb. 12
GÄCHTER r. Thalberg 4 GENF

Zofingen
Hotel und Restaurant RÖSSLI
Schöner Gesellschaftssaal. Flotte Zimmer. Gute Küche. Reelle Weine. Es empfiehlt sich höflich
O. Eggenschwiler-Steinegger.

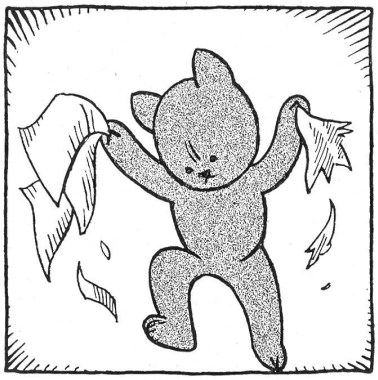
Teddy-Bärs Abenteuer

Teddy und die Getränke-Steuer

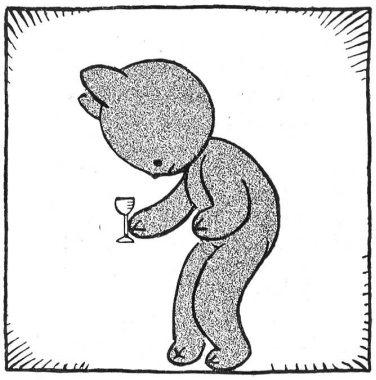
Zeichnungen von Fred Bieri



1. Hier liest im Parlamentsbericht
Mit etwas länglichem Gesicht
Der Teddy-Bär, wie die Getränke
Man zu besteuern nun gedenke.



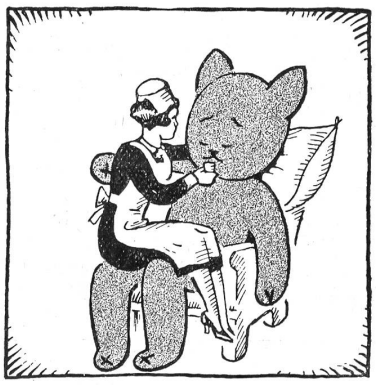
2. „Potz Sternlein!", fängt er an zu schwören,
„Will's mit den Steuern nie aufhören?!
Jetzt trink ich nichts mehr! Keinen Tropfen!
Sei's Rebensaft, sei's Malz und Hopfen."



3. Schon wird's im Bauch ihm wind und weh
Von all dem Wasser und dem Tee.
Ein Jänzenen (ganz ausnahmsweise)
Bringt alles wieder ins Geleise.

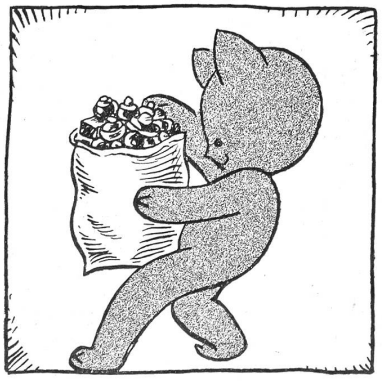
4. Weil es so staubig und so heiß,
Kommt er beim Bummeln bald in Schweiß.
„Ein großes Helles", denkt er drum
Wär' ausnahmsweise gar nicht dumm!

5. Und am Geburtstag denkt er: „Nein!
Da kann man doch nicht trocken sein;
Da geht's nicht ohne Alkohol —
Und ausnahmsweise darf man wohl."

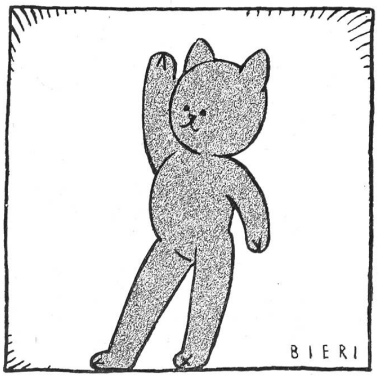


6. Anläßlich eines Herz-Kollapses
Bedarf er dringend eines Schnapses;
Die Krankenschwoscht beruhigt ihn:
„Nur ausnahmsweis', als Medizin!"

7. Der Teddy-Bär — ja, denkt euch bloß —
Gewinnt das große „Seva"-Los!
Die ausnahmsweise Pulle Sekt
Ihm trotz der Steuer herrlich schmeckt.



8. Hier kauft der Teddy (so was glatt's!)
Sich Likör-Bonbons als Ersatz!
(Was aber ziemlich teuer ist,
Wenn man per Tag 4 Kilo frißt.)



9. „Ach Quatsch mit Reisbrei", sagt er dann
Von morn an fang ich wieder an;
Ein Schweizer darf die Bundeskassen
Doch wirklich nicht im Stiche lassen!"

Ojeh

Im Spätherbst

Bald ist's zu Ende mit dem Sauser,
Er floss sehr reichlich, aber früh.
Es kriegen nächstens schon den Mauser
Der Gockel und sein Federvieh.

Die Gusti kehrten von den Weiden
Bereits zurück in ihren Stall.
In Städten denken schon mit Freuden
Die Mädels an den ersten Ball.

Und auch der Bergsport muss sich wandeln,
Trumpf wird der Ski und seine Spur.
Die Leute, so mit Kohlen handeln,
Bekommen wieder Konjunktur.

Der Acker kriegt die letzten Hiebe,
Der Schnee deckt später alles ein.
Mit mancher süssen Sommerliebe
Wird's leider wieder — Essig sein!

Es kommt der Wetter-Rätselrater
In Bälde nimmer in Betracht.
Dafür hat jedes Stadttheater
Weit seine Pforten aufgemacht.

Hat's auch vor kurzem noch gewittert,
So war's des Sommers letzter Schlag.
Wie mancher arme Zinser zittert
Entgegen nun dem — Martinstag!

Irisché

⊙

Messer

In einem Gasthaus der unteren Stadt bestellte ich einen Rindsbraten.

Aber er war so schuhsohlenhart, dass mir das Messer beim Versuch, ihn zu zerschneiden, entzweibrach.

Ich liess den Wirt kommen und sprach: „Da, lueget esmal: jitz ha-n-i das Fleisch welle verhoue u das isch der Erfolg!"

Worauf der Wirt jammerte: „Achgottachgott, dir gloubet ja gar nid, wie-n-i mit dene Mässere ynegheit bi — !"

Pips

Die langsamen Berner...

Zeichnung v. Seppi Amrein

Der Sieg des Berners Dubois im Gehsportmatch zu Paris

⊙

Berner Nachtleben

Der Zürihegel (zu einem Berner Polizisten): „Tschuldigung, Herr Wachtmeister, säged Sie mer doch bitti, wo isch da z'Bärn obe-n-äigetlich hütte z'Abe-n-öppis los?"

Der Berner Polizist: „— — öppis los? Jääää, wohi weit dir de jitz hüt emel o no — ?? Es isch ja scho halbi Nüni — — !!"

Ein Experiment

„Chöit dir de eigetlech schaffe, Herr Hueber, we dir i de Bürostunde ging däwä schwäri Zigahre roukit?"

„I wills esmal probiere!"

⊙

Reliquien

In Paris gelangten unlängst an einer Versteigerung folgende Gegenstände zum Verkauf: eine Unterhose des Sonnenkönigs, das Zahnbürstchen der Maria Stuart, ein Paar Sockenhalter von Karl dem Grossen, sowie schliesslich eine Fischbeinstange aus dem Korsett der Brünhilde.

Wie man hört, hat die Auktion einen Bombenerfolg gehabt. Wir vernehmen aus absolut zuverlässiger Quelle, dass in Kürze ein paar Ganten abgehalten werden sollen, an denen nachstehende Reliquien zum Kauf angeboten sind:

1. Das Echo jener Watsche, die Herr Nicole unlängst Herrn Favre verabreichte (besonders für Schwerhörige zum Ankauf geeignet);

2. ein Fläschchen, angefüllt mit Moralinsäure, herstammend von jenen entrüsteten Schweizer Blättchen, die gegen den Eintritt Sowjetrusslands in den Völkerbund agitiert haben;

3. ein Stück der Wurst, die die Demokratie Adolf Hitler ist;

4. der Staub, aus dem sich der Dieb gemacht hat, welcher beim Grand Prix im Hotel Bellevue für 52 000 Franken Schmuck gestohlen und den die Berner Polizei immer noch nicht erwischt hat;

5. der Dorn, welcher die Verlängerung der Rekrutenschulen den Herren Sozialdemokraten im Auge ist;

6. das Gras, welches in Frankreich ja schon längst über den Stavisky-Skandal gewachsen ist.

Mimi

Jetzt gespritzt mit Siphon!
Erhältlich in allen Restaurants

Höflichkeit

In Xhausen wird das städtische Orchester bei besonderen Anlässen durch Zuzüger verstärkt. Darunter befinden sich auch Leute, die keine Berufsmusiker, sondern musikalisch gebildete Dilettanten sind.

Der Zufall will es, daß bei den Celli als Verstärker der Herr Prof. Dr. jur. Sebaldus Y. und einer seiner Studenten, Herr stud. jur. Fritz Z. zu sitzen kommen.

Beethovens „Fünfte" sollte gegeben werden.

Wie die Herren nun beginnen, ihre Quietschkasten zu stimmen, neigt sich der schüchterne Herr Studiosus sanft vor und sagt:

„Ach bitte, Herr Professor, würden Sie vielleicht die Güte haben, mir Ihr wertes A zu geben — ?"

●

Abgeblitzt

In einem Gasthaus sitzen an einem Tisch ein paar lustige Studenten.

Am Nebentisch hat sich ein Stammgast niedergelassen, ein Mann mit einer ganz wunderbar großen und roten Mordsnase.

Natürlich stecken die Musensöhne die Köpfe zusammen und reißen dauernd Witze über das Riechorgan ihres Nachbarn.

Auf allgemeines Drängen steht schließlich gar einer auf, stellt sich vor das Phänomen und sagt: „Ach, Tschuldigung, äs tät is schuderhaft interessiere, z'erfahre, wohär dir eue Bombezingge heit?"

Der Gefragte lächelte mild und antwortete:

„Aber gärn, näht nume chly Platz. Dennzumale, wo der Herrgott d'Nase verteilt het, bi-n-i dummerwys grad z'spät cho. Es sy nume no grad zwo Nase da gsi, und zwar Eui und myni. Da ha-n-i du natürlich zersch Eui wölle näh. Aber da het der Liebgott schnäll zue mer gseit: ‚Godi, lah die Nase lieber sy, das isch ja ne Schnudernase.' U so ha-n-i du halt my Nase gnoh, jitz wüsset der, wohär i my Rüebe ha."

Tätsch

Die Russen in Genf

Zeichnungen v. F. Grogg

Vergleiche bei der Interpretation der Zeichnung d Bankettkarte von Derso und Keien

Marianne ist ein schamhaft' Mädchen . . .

Kriegsgefahr!

Es ist nicht mehr zu verheimlichen: die Symptome der nahenden Kriegsgefahr mehren sich in erschreckender Weise. Wir bringen hier, um unsere Leser auf dem Laufenden zu halten, die neuesten diesbezüglichen Meldungen:

Basel. — Die Doppelbesetzung der nächtlichen Polizeistreifen wird seit einiger Zeit regelmäßig durch zwei Mann durchgeführt. Anfragen bei der Hauptwache sind mit strengstem Stillschweigen beantwortet worden. Halbamtlich wird indes der Versuch gemacht, den Glauben zu erwecken, es geschehe bloß der Symmetrie wegen.

Frauenfeld. — Anläßlich der gestrigen Austeilung des Spatzes bei einer Rekrutenschule ergab es sich, daß das Fleisch vollkommen im Aggregatszustand einer vorschriftsgemäßen Schuhsohle sich befand. Man munkelt, es handle sich dabei bereits um die Zustellung der sog. „eisernen Ration".

Zürich. — Ein aufsehenerregender Vorfall hat sich am letzten Künstlerfest abgespielt. Wie aus absolut zuverlässiger Quelle versichert wird, soll dort eine kostümierte Dame einigen Herren gesagt haben: „Jetze göhnd Sie denn aber bald an d' Gränze!!" Schlaglichtartig wird hiedurch die gespannte Lage beleuchtet.

Bern. — Am letzten Samstag, spät in der Nacht, ist an der Metzgergasse durch die Polizei eine ganze Bagage in Marsch gesetzt worden. Ueber die schlußendliche Zielrichtung gehen die Meinungen sehr stark auseinander.

Einsiedeln. — Hier sind kurz hintereinander drei Damen im kanonischen Alter gestorben.

Genf. — Anläßlich der letzten Völkerbundsfestlichkeit sah man an mancher Männerhand Granaten, deren Größe stärkstes Aufsehen erregte.

Bern. — Im äußeren Bollwerk wimmelt es allabendlich von Soldaten. Daß dies bloß Ausgänger von der jetzigen Rekrutenschule seien, wie man uns glauben machen will, heißt den Leuten Sand in die Augen streuen.

Bern. — Im Bundeshaus unter den Bundesbeamten sieht man allgemein schwarz und schwärzer.

Rideo

7 Billards stehen zur Verfügung der Gäste und helfen mit den Aufenthalt angenehm zu machen

WIENer Café Schauplatzg. BERN

Neue Schweizer Bücher

Ein schweizerischer humoristischer Roman mit Niveau.

Jean Lioba, Priv.-Doz. oder die Geschichte mit dem Regulator. Humoristischer Roman von Richard Zaugg. Preis geb. Fr. 5.80.

Die Darstellung des schüchternen Privatdozenten, der nie über drei Hörer hinauskommt, aber dann schliesslich doch Professor wird, der resoluten, im Grunde aber weichherzigen Zimmervermieterin und ihres entgleisten „Mannlis", des Bankiers Rappold und seiner bildungsbeflissenen Gattin, das sind psychologische Meisterstudien.

Ein realistischer Frauenroman.

Barbara. Roman von Luisy Otto. Preis geb. Fr. 6.50.

Diese in Indien lebende Schweizerin ist eine Autorin, von der man noch viel hören wird. Wir lernen die Entwicklung des Kindes Bärbeli durch alle innern und äussern Nöte hindurch bis zur gereiften Frau und Mutter Barbara kennen, die die grösste aller Weisheiten gelernt hat: „Das Leben in allen seinen Formen zu lieben."

Eine fascinierende Gestaltung der heutigen Lebensatmosphäre.

Entfesselung. Roman von Kurt Guggenheim. Preis geb. Fr. 6.80.

Der Roman spielt in Zürich, unsere Landschaft, unsere täglichen Erlebnisinhalte, Menschen der verschiedensten Milieus, die wir alle kennen, werden hier auf überraschende Art gesehen.

Ein Führer zur klaren ethischen Zielsetzung.

Wider den Ungeist, eine ethische Orientierung von Paul Häberlin, Professor an der Universität Basel. Preis geb. Fr. 6.60.

Dieses Werk des Basler Philosophen ist ein Ruf zur Besinnung. Nur eine grundsätzliche, ethische Neuorientierung kann uns den Weg aus dem Chaos weisen. Der Verfasser bietet kein bequemes Rezeptbuch über das, was wir tun oder lassen sollen. Er verlangt von seinen Lesern Mitarbeit. Aber, wer diese nicht scheut, findet in Häberlin einen Führer von unbestechlicher Klarheit.

Der schweizerische Busch.

Die merkwürdigen Abenteuer des Malers Pencil. Ein Bildroman von Rodolphe Toepffer. Neu herausgegeben von Adolf Guggenbühl. Reizender Geschenkband Fr. 6.—.

Durch diese deutsche Ausgabe soll einer der einzigartigen Bildromane Rodolphe Toepffers der deutschsprechenden Leserschaft zugänglich gemacht werden. Man kennt bei uns gewöhnlich nur den Schriftsteller Toepffer und weiss nicht, dass er einer der unvergleichlichsten Karikaturisten war, ein Künstler, der Wilhelm Busch in vielen Beziehungen übertrifft. Jung und alt wird an diesem lustigen Bildroman seine helle Freude haben.

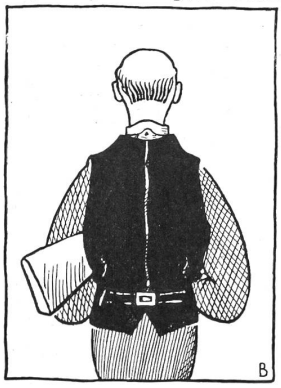
Wir verlegen nur Bücher, zu denen wir stehen können.

Schweizer Spiegel Verlag Zürich

Mäntel machen Leute

(Nach einem bekannten Plakat) Zeichnung v. Fred Bieri

mit



ohne

Anthropologie

Ins Frauenspital zu Z. kommt eine biedere Bäuerin.

Der Kontrollarzt ist Ausländer und spricht keinen Dialekt.

Sein Schriftdeutsch ist ziemlich rauh.

Er frägt die Frau, ob sie bei den früheren Geburten denn auch ärztlichen Beistand gehabt habe.

Die Bäuerin versteht ihn nicht.

Der Mann will sich deutlicher machen.

So greift er zum Populären und sagt:

„Ssagen Ssie, ssind die Kchinder immer von ssselbst gekchommen —??"

Die Bäuerin schlägt den Blick nieder.

Sie schweigt.

Der Arzt wird nervös und wiederholt die Frage nochmals.

Und schließlich stottert das Weiblein errötend:

„N-nei, der Ma isch — dranna — schuld — gsi —"

Zeitungen im dritten Reich

Eine liebende Mutter schickte ihrem Sohne, der draussen in Deutschland studiert, ein paar prächtige St. Galler Schüblige zum Geburtstag, die sie u. a. auch in Zeitungspapier eingewickelt hatte. Das Papier stammte vom Metzger, der es seinerseits en gros durch einen Altpapierhändler erwarb.

Der Student liess das Zeitungspapier unbeachtet in seiner Bude liegen. Da er in einer Pension wohnte, ward es zufällig durch einen Hausgenossen bemerkt, auseinandergefaltet und — siehe da: es war eine kommunistische Zeitung aus Basel!

Der Student erhielt darauf wegen Haltens verbotener Zeitungen 14 Tage Gefängnis.

Hiedurch klug gemacht, abonnierte er nun sogleich den „Völkischen Beobachter". Die alten Nummern der Zeitung verwendete er zu allerhand Zwecken, zu denen man eben alte Zeitungen zu verwenden pflegt. Und so begab es sich, dass wiederum ein Hausgenosse ein paar Nummern des „Völkischen Beobachters" an einem stillen Oertchen auffand. Da der Name des Abonnenten noch lesbar war, ward der Aermste von neuem eingeklagt und zu einer Freiheitsstrafe verknurrt. Weil er eine erlaubte Zeitung in einer Art verwendet habe, die die Missachtung dieser Zeitung ausdrücke...

Und nun sitzt er, um darüber nachzudenken, wie weit seine Verhältnisse es ihm wohl gestatten, sich für jeden Körperteil die entsprechende Zeitung zu halten —!

◎

Boshaft

„Als ich diesen Artikel schrieb, konnte ich hernach die ganze Nacht nicht schlafen."

„Merkwürdig. Als ich ihn las, wurde mir sofort schläfrig."

*

Religionsunterricht

Lehrer: „Joseph wurde also von seinen Brüdern um zwanzig Silberlinge verkauft. Wie findest du das, Moritz?"

Moritz: „Viel zu billig, Herr Lehrer!"

◎

Lieber Spiegel!

Neulich gehe ich mit dem fünfjährigen Otti und unserem Dackel spazieren. Der Hund legt den Weg ständig im Zickzack zurück.

Ich sage zu meinem Jungen:

„Lue, Otti, üse Maxli macht der ganz Wäg dopplet!" Worauf mir der Knirps antwortet:

„Das macht nüt, Pappi, dä het ja drum vier Bei, de glycht es sech wieder us."

Sollte der Otti gar ein zukünftiger Politiker sein — ?

Dr. M. Z.

◎

Uebersetzung

Unter der Rathausuhr eines schweizerischen Städtchens befindet sich der Spruch:

„Mors certa, hora incerta."

Ich besuchte neulich den Ort mit meinem Jungen, einem Quartaner.

Vor dem Rathaus blieben wir stehen.

„Otto, nun sag mir mal: was bedeutet dieser Spruch?"

Längeres Besinnen.

Dann:

„Der Tod ist uns gewiss, aber die Uhr geht ungenau."

R. T.

Aus dem Bärengraben

„Geschter isch mer vo zwöi Bierli schlächt worde!"

„Was du nid seisch! Wieso de — ?"

„I cha drum nid eso weni vertrage..."

*

„Hundert Fränkli ha-n-i bim Renne verlore."

„Warum rennsch? Louf doch langsam!"

*

„Miggi, hürat mi. Z'zwöit schimpft es sech besser uf die elände Zyte!"

*

„Gödu, werum fasch nid a mit em Schnee-Ufruume?"

„I warte drum no uf ds Touwätter!"

*

„Werum schaffsch de nüt, Heiru, es heisst doch: Arbeit isch des Bürgers Zierde?"

„I bi schön gnue."

*

„Da schnörret me ging vom „Kampf ums Dasein," und wenn de-n-einisch ame Samstig z'Nacht mit eim e Krach afasch, de chunsch sofort in d'Chruze!"

◎

Logik

Die kleine Martha schaut zu, wie die Mutter das vor wenigen Tagen angekommene Brüderchen nährt.

Plötzlich stellt sie die Frage:

„Gäll, Mammi, jitz muesch du o alli Tag viel Gras ässe?"

Dampfbügel-Anstalt
Monbijoustr. 47, Bern
Telephon 36.410
bügelt, reinigt chemisch, färbt, flickt, stopft, plissiert. — Reparaturen von Herren- u. Damenkleidern werden fachgemäss im eigenen Atelier ausgeführt. Abholen und Zustellen kostenlos im Stadtrayon.

Dr. Engler's
Frauenschutz-Präparat
zuverlässig, angenehm, unschädlich. Einführungspreis Fr. 3.75. Originalpreis ab 1. Nov. Fr. 4.50. Verkauf in allen Apotheken. Prospekt-Versand durch die Generalvertretung für die Schweiz **Hempel, Zürich 25,** Tel. 72.527.

Gerne hätte ich **Auskunft** über eine Person u. Sache Herkommen, Charakter, Ruf, Erwerb u. Einkommen etc., es fehlen aber die Verbindungen und Möglichkeiten der Annäherung. In diesen Fällen empfiehlt sich Ihnen die bewährte
Auskunftei Schweizer, Bern
vorm. Wimpf, Nachf. A. Kröpfli
Schwanengasse 3, Tel. 22.370

Der gute 24er **TABAK** nur 40 Cts. rein holländische Mischung

Mme J. Gogniat
Fusterie 1 - Genève
Tél. 45.881
—
Sage-Femme
Pensionnaires
Man spricht deutsch
17

+ Gratis +
diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. Gefl. 30 Rp. für Versandspesen beifügen. 13
Casa Dara, 430 Rive, Genf.

Wenden Sie sich in
ALLEM
vertrauensvoll an
Fr. Steiner, Naturarzt,
Herisau 15, Platz 1

Klassisches

In der Prima wird Homer gelesen.

Just ist Odysseus nudo corpore bei den Phäaken gelandet und sucht eine schützende Hülle, um seine Nacktheit vor Nausikaa und ihren Gefährtinnen zu verbergen.

Ein Primaner übersetzt:

„Und er brach aus dem Gebüsch einen Zweig, um seine Scham zu verdecken."

Da unterbricht ihn der Lehrer, ein alter, für seine Derbheit bekannter Herr.

Und sagt:

„Sagen Sie ruhig Ast, ein Zweig genügt hier wohl nicht." Godi

◎

In Raten

„Weiss dein Bräutigam, wie alt du bist, Lila?"

„Ja — teilweise!"

Zur Jagderöffnung

Zeichnung v. Bieber

„Wir werden den Gurten schon umzingeln!"

Blütenlese

Anlässlich der jüngsten Revolte in Spanien meldete die Agentur Havas:

„Madrid, 7. Oktober. ag. — Havas. — General Batet veröffentlicht eine Bekanntmachung, in der der Bevölkerung mitgeteilt wird, dass sich Companys übergeben habe."

Sehr schade, dass der General Batet nicht zugleich auch noch bekannt gegeben hat, warum dieses Malheur dem katalanischen Separatistenführer Companys passiert ist. Ob er sich wohl an einem ziemlich schweren Madrider Gericht den Magen verdorben oder ob er aus purer Angst gek.... hat?

*

Havas meldet weiter:

„Paris, 6. Oktober. ag. — Havas. — Jouhaux erklärte, dass die Verschmelzung mit dem kommunistischen Gewerkschaftsbund von unten her anfangen müsse."

Eine vielversprechende Methode. Es wird für diese Leute in Zukunft also nicht mehr heissen: „Reich mir die Hand", sondern: „Reich mir den Fuss, mein Leben!" Verlockende Aussichten...

*

Der Stadtanzeiger publizierte am 21. September:

„Arbeiter in sicherer Stellung, mit Erspartem, sucht

Bekanntschaft

zwecks Heirat mit einfacher, rechtschaffener Tochter im Alter von 15 bis 30 Jahren."

Dem Liebesdurstigen dürfte vorerst mal das Studium des Zivilgesetzbuches empfohlen werden.

Aus der N. Z. Z.:

Heirat

Akademiker, in sehr guter pensionsberechtigter Lebensstellung mit 1 Schulkind, sucht zweite Gattin etc."

Und was sagen die Behörden zu solch einem Bigamisten —?!

*

Aus einem Polizeibericht:

„Der Angeklagte S. machte den Eindruck einer im Wirtshaus zugebrachten Nacht."

Aus einem anderen:

„Verdacht auf einen etwaigen Täter kann hierseits nicht gelenkt werden."

*

Aus einer Vorlesung:

„...überhaupt kann man sagen, dass Wolfgang Amadeus Mozart ohne seinen Vater nicht denkbar wäre..."

*

Aus einem Schulaufsatz:

„Die ganze Nacht konnte ich vor Freude fast nicht schlafen. Schon um halb fünf ging es in die Hosen."

*

Aus der Zeitung „Der Konsument":

„Mittel gegen Fliegen. Von Gemälden, Möbeln usw. hält man sie fern, wenn man sie mit Wasser wäscht, in das man mehrere Tage hindurch Knoblauch gelegt hatte."

Aussichtsreiche Perspektiven in diesen miesen Zeiten, speziell für Erwerbslose: etabliert euch in einer Fliegenwäscherei...!

Im „Anzeiger für den Amtsbezirk Thun" steht unter dem Titel

„Kleinviehschauen pro 1934"

folgendes zu lesen:

„3. Zur Schau gebrachte Tiere müssen von amtlichen Gesundheitsscheinen begleitet sein. Widerhandlungen sind durch die Polizeiorgane zur Anzeige zu bringen."

Zu schade, dass die Sache nicht zugleich auch noch illustriert wurde. Das hätte ja ein interessantes Bild gegeben: der Hauptbock Köbi, umgeben von einer munteren Schar ihn begleitender Papierfetzen, hübsch mitspazierend...

Weiter:

„8. Die Vorführung solcher Tiere durch unabgeteilte Kinder ist verboten."

Einfach schändlich, eine derartige Rohheit öffentlich zuzugeben. Da werden in unserem Oberland die armen Kleinen offenbar insgeheim abgeteilt, also zerstückelt, und dann verlangen die Organisatoren dieser viehischen Viehschau noch, dass zur Vorführung ausschliesslich unabgeteilte, also ganze Kinder erscheinen dürfen! Sittenzustände sind das... Was gedenkt die hohe Regierung hier zu tun — ?

*

Aus dem „Tages-Anzeiger" für Stadt und Kanton Zürich:

Pensionszusammenlegung

„Offizierswitwe, in den besten Jahren, mit Pension, eingerichteter Wohnung und Barvermögen, sucht arischen Pensionisten, zwischen 50 und 60 Jahren, zwecks spesensparenden Zusammenlebens". Offerten unter H. J. 1002..."

Wie sagt Faust?: „... dass ich erkenne, was die Welt im Innersten zusammenhält!"....

Fridericus

BERN

Bahnhof-Buffet

Best bekanntes Restaurant

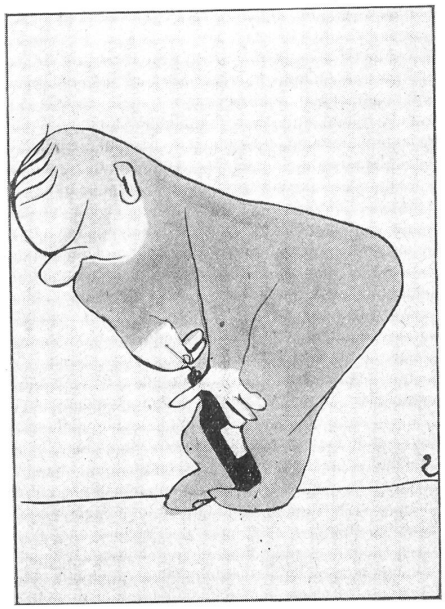
Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säli für Diners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer

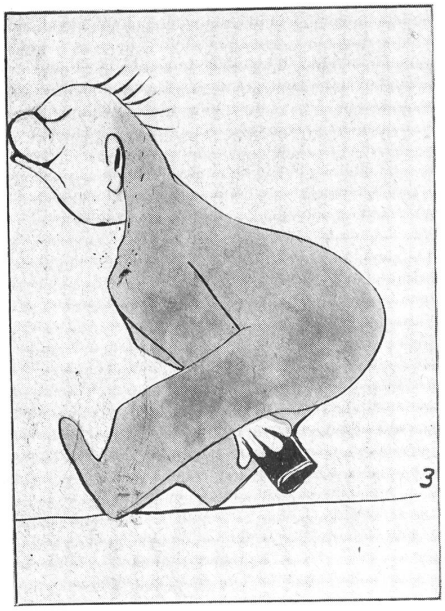
41 S. Scheidegger-Hauser

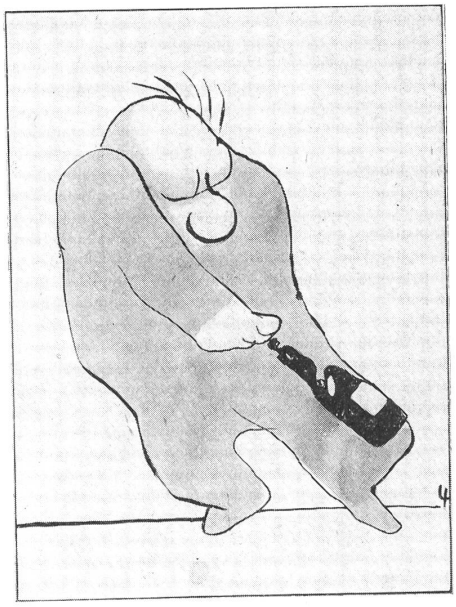
Der Mann mit der Sauserflasche

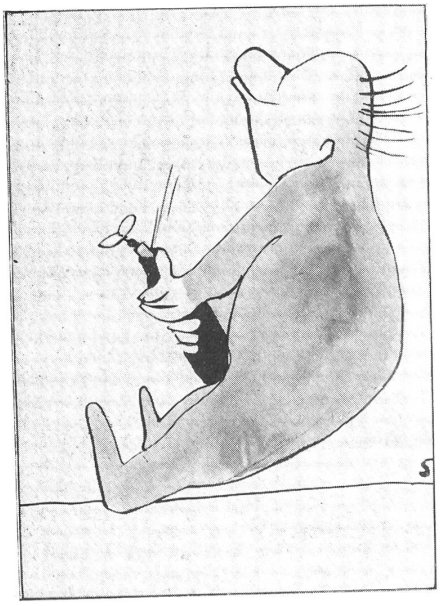
Sechs Bilder ohne Worte

Zeichnungen v. Lindi









Golf

Aus der Presse geht hervor, dass in U. S. A. ein neuer Sport heftig betrieben werde: das Auto-Golfspiel.

Wenns nichts weiter wäre!

Die Japaner trainieren seit langem auf ein noch viel grosszügigeres Golf: das Dumping-Golf. Es wird mit flachen, metallenen Scheiben und mit Papierkugeln ausgetragen.

Sobald sie den gesamten Osten einer wohlvorbereiteten Mannschaft unterstellt haben, wollen sie dann den Westen zu einem Matsch um die Weltmeisterschaft herausfordern.

Mimi

Dichtung und Wahrheit

Geschichtliche Untersuchungen haben zutage gebracht, dass dem Krach zwischen Philipp und Don Carlos ein ganz simpler Alimentenskandal zugrunde gelegen hat. Der Papa wollte für seinen Filus nämlich nicht berappen.

Glücklicherweise ist es neueren Forschern nun gelungen, mit denselben Methoden auch anderen Helden die trügerischen Moralmasken vom Gesichte zu reissen.

So steht heute zum Beispiel fest, das Wilhelm Tell bloss deshalb seinem Knaben öffentlich den Apfel vom Kopfe schoss, weil er zuhause einen miserabel gehenden Obstladen besass und hoffte, hiedurch eine zugkräftige Reklame für sein Pleitegeschäft zu erreichen.

Herkules mistete nur darum den Stall des Augias aus, weil er Lehrling in einer Drogerie war, die ein ausgezeichnetes Mittel gegen Maul- und Klauenseuche hier im grossen ausprobieren wollte.

Isolde starb durchaus nicht den berühmten „Liebestod". Sie zerplatzte vielmehr aus Wut darüber, dass Tristan, ein bekannter Hühneraugenoperateur, ins Jenseits gegangen war, ohne ihr vorher noch rasch eine gründliche Pédicure zu verabreichen. Isolde hätte dies unbedingt sehr nötig gehabt, denn sie war auf den Abend zu einer grösseren Gesellschaft eingeladen und brachte nun ihre geschwollenen Füsse nicht in die Krokodillederschühlein hinein.

Oedipus seinerseits erschlug den Vater durchaus nicht deshalb, weil er in seine eigene Mutter verliebt war. Oh nein, das gab er der törichten Alten bloss so an. In Wirklichkeit beging er die Tat wegen der hohen Lebensversicherung, die sein Papa kurz vorher abgeschlossen hatte.

Aber all dem gegenüber ist die Sage, dass die schweizerischen Banken in Sachen Steuerfüssen nur das allgemeine Wohl und nicht ihr eigenes im Auge haben, durch die historischen Forschungen voll und ganz bestätigt worden.

Tätsch

Eine Scherzfrage

Wissen Sie, weswegen der Moses auf dem Münsterplatz in Bern eine ganz besondere Sehenswürdigkeit ist?

Antwort:

Weil er in Bern der einzige ist, der die zehn Gebote — hält...

Der Philosoph

Der kleine Kurt sieht zum ersten Mal einen Neger.

Erstaunt frägt er:

„Papa, als der Liebegott die Neger gemacht hat, dachte er da wohl auch an sein Ebenbild?“

Lieber Bärenspiegel!

Familienidyll.

Die Kinder sind am grossen Tisch versammelt und bauen sich Luftschlösser, was sie am liebsten sein möchten, wenn sie nochmals zur Welt kämen.

Eines möchte dann Millionär sein, ein anderes der Papst, ein drittes Flieger usw.

„Und du, Pole, was wärsch du am liebste?

Aber Paul ist schlecht zu sprechen.

Er hat ein mieses Schulzeugnis mit nach Hause gebracht und ist gestern von Papa deswegen etwas übers Knie genommen worden.

Darum sagt der kleine Mann, sichtlich verärgert:

„I? Dass ders nume grad wüsset: i chume überhaupt nümm uf d'Wäut!!“

Chrigu

Wohltätigkeit

Komponist: „Ich würde meinen neuesten Liederzyklus gern einem wohltätigen Zweck dienstbar machen.“

Kritiker: „Lassen Sie ihn in einer Taubstummenanstalt aufführen!“

Kindermund

Der kleine Eugen soll das Nachtgebet sagen.

Aber er ist so schrecklich müde.

Also bricht er mitten drin ab und sagt: „Amen“.

„Aber, Eugi, du bisch ja no gar nid fertig!“

„Das macht nüt. I bi z'müed u der Liebgott weiss ja scho, wie-n-es wyter geit!“

Vom Künstlerfest

„Man könnte meinen, das Fest diene einem wohltätigen Zweck.“

„— ?? —“

„Jawohl. Den Balltoiletten nach für ein — Säuglingsheim...“

Neueste Nachrichten

Schweiz

Zürich. — In einem ostschweizerischen Städtchen hat eine *Witwe* zehn Franken *Lustbarkeitssteuer* dafür bezahlen müssen, dass ihr eine *Leichenmusik* beim Begräbnis ihres Gatten erlaubt wurde. Dazu ist zu bemerken, dass dies doch bloss dann gerechtfertigt sein könnte, wenn die Dame zu der Totenmusik für ihren Seligen mit ihrem Zukünftigen einen Foxtrott getanzt haben würde. Im übrigen eröffnen sich grässliche Perspektiven, wenn man sich fragt, welche hohe Lustbarkeitsprämie man wohl dann erst beim Begraben seiner Schwiegermutter zu gewärtigen hat — ?

Ausland

Paris. — Dieser Tage hat der internationale Esperanto-Bund sein fünfzigjähriges Bestehen festlich gefeiert. Unter den geladenen Gästen befand sich auch eine Delegation der Konkurrenzsprache „Ido“. Dieselbe ehrte den Jubilaren durch ein Bild, das einen Ido-Tempel darstellte, über dessen Eingangstor der Spruch stand: „Lasciate ogni esperanto, voi ch' entrate!“

CAFÉ DELLA CASA BERN

Pilsner, Münchner, Beauregard Fribourg-Bier. — Feine offene und Flaschenweine. — Gute Küche. — Grosser u. kleiner Saal für Sitzungen

Es empfiehlt sich bestens O. Wüthrich

Besucht die neue Daetwylerstube Bern, Kramgasse 74

Hotel Schweizerhof Bern
Erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle, Konferenzzimmer. Restaurant français. Grill.
Grosses Café-Restaurant. H. Schüpbach, Dir.

Hotel-Restaurant National (MAULBEERBAUM)
Diners und Soupers à Fr. 3.—
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

Alle Männer lieben schöne Frauen
Der eine schwärmt für Blonde, der andere bevorzugt die Schwarzen, aber „Sie“ muss immer tadellos frisiert sein. „Sie“ weiss das aber auch und vertraut ihr Haar nur dem guten Fachmann an. Dort wird ihr Haar geschont und die Frisur hält sich lange. Genen Sie doch auch hin.
G. Dubach
SALON DE COIFFURE DAMES & MESSIEURS BERN, Bubenbergplatz 12

Rat und Hilfe
in allen Geschäfts- und Lebensfragen.
Schriftliche Arbeiten:
Eingaben an Behörden, Korrespondenzen aller Art, Verträge, Gutachten, Bewerbungsschreiben, Inserattexte, Werbebriefe, Prospekte, Red.-Verwaltungs- und Sekret.-Arb., Einführung neuer Produkte erfolgreich durch
„Die Beratung“
Zürich, Löwenstrasse 71/3.

Gebi HERRENMODE
Hosenträger Sockenhalter Gürtel in Leder und Gummi
Marktgasse 55, Bern

Gut bedient werden Sie im freundl. Zigarrengeschäft Frau B. Steinbronn Laupenstrasse 2, Bern

Für Herren! + Gummi +
(Gratisprospekt diskret) From-Versand Transitfach 724. Bern

WO TRINKE ICH MEIN APERITIF? in der SUNNY BAR BÄRENPLATZ Nr. 7 - BERN

Café Rudolf
RESTAURANT FRITZ EGLI
empfiehlt sich bestens
Autoanlegeplatz 21

Kursaal Schänzli · Bern
Täglich zwei Konzerte
Dancing · Spielsaal · Bar

Hotel Emmenthalerhof, Bern
Neuengasse 19 Telephon Nr. 21.687
Neu renoviertes, gut bürgerliches Haus Café-Restaurant, Gesellschafts- und Speisesäle für Hochzeiten im ersten Stock
Feine Küche / Vorzügliche Getränke / Spezialitäten
Es empfiehlt sich bestens SCHÜTZ-BÜTIKOFER

Restaurant zum Löwen
Spitalgasse - Schauplatzgasse BERN
E. ROHRBACH-ROTH

Lugano
Hotel Brünig Blaser
am Hauptplatz, Nähe See und Seilbahn. Alle Zimmer mit fliessendem kalten und warmem Wasser ab Fr. 3.—. Pension ab Fr. 8.50. Das ganze Jahr offen.
Bes. Ruedi Blaser-Koch.

HUMOR in der Reklame reizt die Kauflust. Machen Sie einen Versuch!

Künstlerfest 1934

Zeichnung von A. Bieber

„Chumm, hüt weimer no eis lustig sy, morn wirde=n=i de entmündiget!"
„Wieso? Vor em Gricht?"
„Nei, vor em Troualtar . . . !"

423 Staatsarchiv des Kantons Bern, Bern

A.Z. Erscheint jeden Monat. — Druck und Abonnementsannahme: Verbandsdruckerei A.=G. Bern. — Für die Redaktionskommission: Blasius Schuhmacher, Postfach 616, Bern. Für unverlangt eingehende Manuskripte und Zeichnungen wird keine Verantwortung übernommen. Rückporto beilegen. — Inseratenannahme: VDB-Annoncen, Bern, Laupenstraße 7a. Telephon Nr. 24.845. Postcheckkonto Nr. III 466. Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland Fr. 8.— per Jahr. Insertionspreise: Die fünfgespaltene Nonpareille=Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareillezeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).